

Nummer 3/2010

Frauen Wege



Alles
muss
klein
beginnen



Selbstbewusst

“Haben Sie etwas zu lesen für mich?”
- Vor einem Patientengottesdienst sprach mich eine unserer Patientinnen an (ich nenne sie hier Frau Maier). Zuerst dachte ich, sie wolle etwas aus der Klinikbibliothek ausleihen. Doch dann stellte sich heraus, dass Frau Maier sich im Gottesdienst aktiv beteiligen wollte. Weil diesmal schon alles vorbereitet war, verabredeten wir uns für den nächsten Gottesdienst.

Seit ihrer Jugend hatte sich Frau Maier in ihrer Kirchengemeinde engagiert, war im Kindergottesdienst, in der Frauenarbeit und eben auch im Liturgiedienst aktiv. In unserer Klinik wurde sie wegen eines Schlaganfalls behandelt und machte gute, aber anstrengend erarbeitete Fortschritte. Sie lernte wieder neu stehen, gehen und sitzen.

Als ich sie dann vor dem nächsten Gottesdienst einlud, die Psalmlesung zu übernehmen, strahlte ihr Gesicht. “Das habe ich immer so gern gemacht!”. Sie kam mit dem Rollator und setzte sich in die erste Reihe. Als sie dann dran war, erhob sie sich mühevoll und brauchte eine Weile, bis sie die wenigen Schritte zum Pult bewältigt hatte. Das Stehen fiel ihr schwer, die Stimme jedoch war klar und voller Kraft, als sie Psalm 73 vortrug. Den letzten Vers sprach Frau Maier auswendig und alle Anwesenden spürten, dass dies ihr persönliches Bekenntnis war.

Diese Begegnung aus meinem Berufsalltag hat mich sehr berührt und sie begleitet mich seitdem.

Frauen nehmen verantwortlich ihren Platz in Kirche und Gesellschaft ein, machen sich stark für ihre Mitwelt, gestalten das Leben und engagieren sich - so heißt es im Leitbild des Frauenwerks.

Dass dieses Engagement für andere auch etwas mit uns selbst zu tun hat, dafür hat mir Frau Maier wieder neu den Blick geöffnet. Indem sie den Gottesdienst mitgestaltete, war sie für andere da. Selbstbewusst hatte sie sich diese Aufgabe zugetraut und sie geschafft. Auch wenn sie Begrenzungen in ihrer Mobilität hatte und nach ihrem Einsatz ein wenig schief auf ihrem Stuhl saß - für mich strahlte Frau Maier ganz viel innere Stärke und Kraft aus.

Diese Stärke und Kraft wünsche ich uns allen in unserem Engagement für andere - aber besonders für uns selbst.



Heike-Ruth Klaiber
Vorsitzende
des Frauenwerks



Inhalt

Andacht

Bischöfin Rosemarie Wenner

Umweltbezogene Heiligung

Bernd-Dieter Fischer

mit Tipp: Grüner Gockel

Eine geheime Wunderwaffe

Kornelia Ellinger

mit Statement: Paul Gräse

Alles muss klein beginnen

una tierra

Bärbel Sticher

Näher zur Natur mit dem Biohof

Friedhard Bühler

Oikocredit in Uganda

Linde Janke

Das Freiwillige Ökologische Jahr

Silvia König

Stolperstein

Entwurf für die Praxis

Susanne Elsner

Literaturtipps

Marliese Gräse

„Wo mein Herz schlägt“

Frauentreff Chemnitz

Frauenrunde Calw-Stammheim

Aktuelles aus dem Frauenwerk

Berichte von Veranstaltungen

Veranstaltungen/Impressum

Herzlich willkommen

4 “Wer hat denn schon wieder die Heizung auf ,5’ gestellt?” - “Lass doch das Wasser nicht so sinnlos weglaufen!” - “Licht aus!” - Dann ruft sie aus dem Fenster:
8 “Entschuldigung, Umwelt!”

12 Diese Worte, Sie werden es nicht glauben, stammen nicht von mir oder einem “Umweltapostel”! Nein, sie spielen sich täglich in meinem Bad ab, wenn sich meine drei Kinder morgens fertig machen. Unsere 14-jährige Tochter ist zurzeit auffällig umweltbewusst.

16 Irgendetwas muss sie sehr motiviert und beeindruckt haben. Wenn ich auch manchmal schmunzle, dass sie lieber kalt duschen will, finde ich diese unüberhörbaren Aufforderungen super. Nicht nur unsere Söhne, auch wir Eltern werden täglich durch ihren Appell erinnert, dass sich selbst kleine persönliche Lebensumstellungen auf unsere Umwelt tatsächlich auswirken. Aus ihrem “Licht aus” geht uns doch irgendwann ein “Licht auf”.

25 In unserer neuen Ausgabe *FrauenWege* lernen Sie Menschen kennen, die einmal mit einem ersten Schritt für die Erhaltung und Bewahrung der Schöpfung begonnen haben.

30 Lassen wir uns inspirieren und finden heraus, womit *wir* beginnen können. Denn schon Willy Brandt sagte: “*Kleine Schritte sind besser als keine Schritte*”.

33 Ich wünsche Ihnen im Namen unseres Redaktionsteams viel Freude beim Lesen!

Britt Müller





Bebauen und Bewahren

Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

1. Mose 2, 15

...so heißt es in dem ältesten Schöpfungsbericht der Bibel. Es lohnt sich, die ganze Geschichte zu lesen: Gott schuf uns Menschen quasi in Handarbeit. Aus einem Erdklumpen formte er Adam - den Menschen. Und Eva, die Mutter des Lebendigen, gestaltete er aus Adams Rippe. Die beiden lebten in dem Garten Eden, den Gott für sie bereitet hatte. Vier Flüsse waren darin, die genug Wasser gaben, damit Pflanzen gedeihen und Menschen und Tiere Nahrung finden konnten. Die Menschen wurden beauftragt, diesen Garten zu bebauen und zu bewahren. Dieser Schöpfungsbericht erzählt Ur-Geschichte im besten Sinne des Wortes: grundlegende, sinnstiftende Geschichte, aus der wir lernen können, wie Gott sich diese Welt dachte und welchen Platz wir Menschen in Gottes Schöpfung haben.

An die Geschichte von Gottes Garten, den wir bebauen und bewahren sollen, wurde ich

im Sommer 2008 in Malawi erinnert. Malawi liegt im südlichen Afrika und gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Superintendent Daniel Mhone und seine Frau besuchten mit uns eine methodistische Gemeinde in der Nähe von Blantyre. Vor der Kirche ist ein kleines, aber feines Gärtchen. Dies ist Teil eines Schulungsprogramms von Frauen für Frauen. Man pflanzt Gemüse, Kräuter und Erdnüsse. Die Frauen erzählten uns, dass sie auch bei ihren Häusern kleine Gärten haben. Manchmal wächst so viel, dass sie sich durch den Verkauf auf dem Markt ein kleines Zubrot verdienen können.

Fünf nach zwölf?

Das Bebauen eines Gartens ist etwas elementar Menschliches. Es macht Mühe, aber es bringt Freude und Gewinn. Leider geht es selten menschlich zu auf dieser Erde. Die Frauen jener Methodistengemeinde in Malawi können nur deshalb ihre Gärtchen bebauen, weil mit





Ein kleines Zubrot durch den Marktverkauf.

Fotos: Jutta Rotter, Jürgen Wolff / Pixelio

Spendengeldern aus Deutschland ein Brunnen gebohrt wurde. Viele Menschen in jenem Land und auf dem gesamten afrikanischen Kontinent müssen meilenweit gehen für sauberes Wasser. Es reicht kaum zum Trinken, für den Anbau gesunder und erschwinglicher Nahrungsmittel bleibt nichts übrig. Auch auf anderen Kontinenten haben die Landwirte zu kämpfen. Was sich für manche als Segen erweist, schafft für die Ärmsten ein neues Problem: Seit Lebensmittel wie Raps oder Zuckerrohr zur Energiegewinnung genutzt werden, steigen die Preise für Nahrung und Saatgut so sehr, dass immer mehr Menschen auf dieser Erde verhungern.

Es geht nicht paradiesisch zu auf unserer Welt. Darüber kann auch eine Gartenidylle in Malawi oder in Deutschland nicht hinweg täuschen. Den Auf-

trag, die Erde zu bebauen, hat die Menschheit ausgeführt. Man hat Wälder gerodet, die Anbaumethoden verfeinert und Techniken entwickelt, um immer mehr Profit aus der Erde herauszuholen. Mit dem Bewahren tun wir uns bedeutend schwerer. In der gefallenen Schöpfung, in der wir Menschen selbst Gott spielen wollen, haben wir kein Gespür mehr für hilfreiche Grenzen.

Gibt es überhaupt noch eine Chance für die Schöpfung? Ist es nicht schon fünf nach zwölf, wenn es um ihre Bewahrung geht?

*In der
gefallenen
Schöpfung
haben wir kein
Gespür mehr
für hilfreiche
Grenzen.*



Gottes Versprechen

■ ■ ■ Wenn es allein auf uns Menschen ankäme, gäbe es gewiss allen Grund, pessimistisch in die Zukunft zu schauen. Von den ersten bis zu den letzten Seiten der Bibel lesen wir jedoch, dass Gott nicht aufgibt, was er geschaffen hat: Bevor die Menschen aus dem Garten Eden vertrieben werden, gibt Gott ihnen Kleidung als Schutz. Nach der Sintflut hört Noah Gottes Versprechen: "Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht" (1. Mose 8, 22). Und in den letzten Kapiteln der Offenbarung bekräftigt Gott sein Versprechen, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen, wo Tod und Zerstörung keinen Raum mehr haben werden. In Offenbarung 22 wird das Bild des Paradiesgartens wieder aufgegriffen: "Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers, klar wie Kristall, ... und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens, die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie ihre Frucht, und die Bäume dienen zur Heilung der Völker" (Offenbarung 22, 1+2).

Unser Beitrag

Gott gibt seine Schöpfung nicht auf. Es liegt also nicht allein an uns, die Erde zu bewahren. Wir sind herausgefordert, mit Gottes Hilfe unseren Beitrag zu dieser großen Aufgabe zu leisten, nicht mehr, aber auch nicht weniger ist unsere Aufgabe. In einem Brief, den wir als Bischofsrat der Evangelisch-methodistischen Kirche im November 2009 an alle Gemeinden weltweit gesandt haben, rufen wir dazu auf, "umweltbezogene Heiligung" zu praktizieren (Gottes erneuerte Schöpfung - Ein Aufruf zum

Hoffen und Handeln; EmK-Forum Nr. 35, 2010). Heiligung ist ein Werk des Heiligen Geistes, das wir nicht produzieren, wofür wir uns aber öffnen können. Heiligung betrifft nicht nur unsere Verbindung zu Gott oder zu den Mitmenschen, sondern auch unsere Beziehung zur Umwelt. Das beginnt mit verantwortungsvollem Einkauf: Lebensmittel, die in der Region angebaut wurden, helfen den Erzeugern in unserer Nachbarschaft und es wird weniger Energie benötigt, um sie auf unseren Tisch zu bringen. Für Güter, die wir aus der südlichen Erdhalbkugel beziehen, sollten wir faire Preise bezahlen und uns vergewissern, dass sie unter menschenwürdigen Arbeitsbedingungen hergestellt wurden.

Viel reisen ist in unserer Kirche an der Tagesordnung, weil uns persönliche Begegnungen wichtig sind. Wenn wir



Die Natur ist ein Brief Gottes an die Menschheit. Platon



*Alle, die den Schöpfer lieben, freuen sich über Seiner Hände Werk.
Sie verstehen, dass sie mehr beinhalten, als was man oberflächlich erkennt.*

*Darum wenden sie alle ihre Kraft daran,
sie zu studieren und verstehen zu lernen.*

*Der ehrfürchtige Naturwissenschaftler durchforscht die Natur
und bewahrt jedes Körnchen ihrer goldenen Wahrheiten.*

Charles Spurgeon

auf ein wenig Bequemlichkeit verzichten und Bahn fahren oder Fahrgemeinschaften bilden, geht das schonender für unsere Umwelt. All das sind kleine Bausteine, die ebenso bedeutsam sind wie die politische Einflussnahme, damit ein nachhaltiger Umgang mit den natürlichen Ressourcen gefördert wird.



Foto: Thommy Weiss / Pixelio

Handeln mit Hoffnung

Unser Handeln ist von der Hoffnung getragen, dass Gott die Welt erneuern wird. In dem Bischofsbrief, den ich oben schon erwähnte, heißt es: "In einem von Ostern geprägten Geist freuen wir uns auf die Erneuerung der ganzen Schöpfung und verpflichten uns auf diese Vision. Wir bitten Gott, dass er unser Leben und unsere Möglichkeiten annimmt und gebraucht, indem wir sie ihm neu hingeben für einen Dienst des Friedens, der Gerechtigkeit und der Hoffnung, damit Armut und Krankheit, Umweltzerstörung und die Überschwemmung der Welt mit Waffen und Gewalt überwunden werden." (EmK-Forum Nr. 35, S. 57)

Die Freude an Gott, dem Schöpfer und Erhalter des Lebens, ist Motivation und Kraftquelle, wenn wir unseren Teil beitragen zum Bebauen und Bewahren dieser Erde.

Rosemarie Wenner
Bischöfin der EmK
in Deutschland





Umweltbezogene Heiligung - eine Bilanz zum Thema "Schöpfung bewahren"



Im Glaubensbekenntnis sprechen wir: "Ich glaube an Gott ..., den Schöpfer des Himmels und der Erde." - "Schöpfung bewahren" heißt es im konziliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GFS). Und die EmK gestaltet diesen Prozess auf allen Ebenen mit: auf den Jährlichen Konferenzen in den Ausschüssen für GFS, auf der Zentralkonferenz-Ebene in

der Fachgruppe für GFS, in den Gemeinden durch Umweltbeauftragte für den Bereich "Schöpfung".

Die Bedeutung dieses Praxisfeldes für den Glauben würdigte unsere Kirche auch personell: Am 1. April 2010 trat Pastor Hans Martin Renno die Referentenstelle für die Koordination gesellschaftspolitischer Arbeit an. Das neu gestaltete Logo drückt es ebenfalls aus:



„Es ist genug in der Welt für jedermanns Bedürfnisse - aber nicht für jedermanns Habgier“

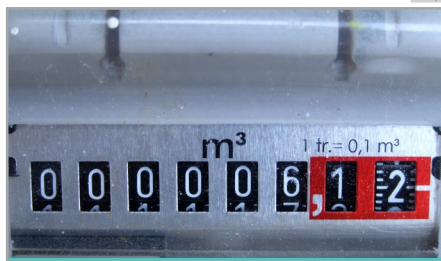
Frank N. Buchmann

Foto: Thorben Wengert / Pixelio



Ökumene-Schiff und die Symbole Taube, Kette und Ähre in den Farben der EmK, dazu der Schriftzug in der EmK-Schrift. Wir als Kirche gestalten und schreiben mit bei der Bewahrung der Schöpfung! Im Jahre 2011 endet die Dekade zur Überwindung von Gewalt, die der Ökumenische Rat der Kirchen ausrief. Zeit also auch für den anderen Bereich des Prozesses, die Schöpfungsbewahrung, Bilanz zu ziehen. Auf gesellschaftspolitischer Ebene erleben wir zurzeit Stillstand. Die Klimakonferenz von Kopenhagen scheiterte. Laufzeiten von Atomkraftwerken werden höchstwahrscheinlich verlängert, obwohl dies kontraproduktiv für die unverzügliche Neuorientierung der Energiewirtschaft wäre. Alle Politiker wissen es: Die Industrienationen leben auf Kosten derer, die unter den Folgen eines schrankenlosen Verbrauchs von Ressourcen bitter zu leiden haben. Deutschland verbraucht die Ressourcen von zwei bis drei Planeten!

Welche Bilanz kann die EmK ziehen? Ein Netz von Umweltbeauftragten (allerdings hauptsächlich in der Süddeutschen Jährlichen Konferenz, die anderen werden hoffentlich bald nachziehen) bemüht sich um die Umsetzung von Beschlüssen und Initiativen auf Gemeindeebene: Bezug von Ökostrom (Fragen Sie einmal in Ihrer Gemeinde



Deutschland verbraucht die Ressourcen von zwei bis drei Planeten.

Foto: Rainer Sturm / Pixelio

nach und wechseln Sie am besten auch persönlich den Stromlieferanten!), Installation von Fotovoltaikanlagen, ökologische Zertifizierung von Gemeinden, ökofaire Beschaffung, Veranstaltung von Umweltseminaren, Artikel für den Gemeindebrief. Ein Umweltreader, der 2004 erschien und inzwischen leider vergriffen ist, bot eine Fülle von Anregungen für die Praxis.

Einige Gemeinden sind hier Vorreiter, doch die Breitenwirkung lässt noch zu wünschen übrig. Das Bewusstsein unserer Verantwortung für die Schöpfung hat sich zwar vertieft, doch vor Rückfällen in alte Muster der Bequemlichkeit ist niemand gefeit.

Wie bereits in der Andacht unserer Bischöfin zu lesen, setzte sich auch der Bischofsrat unserer Kirche mit unserer Verantwortung für die Schöpfung auseinander. Im November 2009 schrieb er an alle EmK-Gemeinden weltweit eine wegweisende, mutige Botschaft mit dem Titel "Gottes erneuerte Schöpfung. Ein Aufruf zum Hoffen und Handeln." Die Broschüre enthält den Brief des Bischofsrats, ein Grundlagendokument zur vertiefenden Auseinandersetzung mit der Problematik und eine Liturgie mit Texten für einen Gottesdienst. Eine

Was für ein Ende soll die Ausbeutung der Erde in all den künftigen Jahrhunderten noch finden? Bis wohin soll unsere Habgier noch vordringen?

Plinius der Ältere



Zwei Sonnenfänger

Foto: Rainer Sturm

Handreichung ist angedacht. Die Bischöfe nennen die drei planetarischen Herausforderungen: die Ausbreitung von Armut und Krankheit, die Zerstörung der Umwelt und die Überschwemmung der Welt mit Waffen und Gewalt. Wohl greifen sie den Gedanken der ökologischen Schuld der Industrienationen gegenüber den Entwicklungsländern auf. Doch ihr Blick geht nicht zurück, sondern ist nach vorne gerichtet: „Wir wollen unser Leben an Gottes heiliger Vision orientieren. Gott will uns Zukunft und Hoffnung

geben.“ Sie rufen zu umweltbezogener Heiligung auf und erweitern Heiligung um die soziale Dimension. Im Grunde sagen sie damit, dass unser Handeln zur Bewahrung der Schöpfung wesentliche Lebensäußerung unseres Christseins ist. Es bleibt in dieser Botschaft nicht bei reinen Visionen. Die Bischöfe gehen auch Selbstverpflichtungen ein, z. B. den **„ökologischen Fußabdruck“** ihrer Büros zu messen und zu reduzieren. Das Konzept des ökologischer Fußabdrucks macht klar: Alle natürlichen Rohstoffe, die wir zum Essen, Wohnen, Reisen, etc. verbrauchen, benötigen Platz zum Nachwachsen auf unserem Planeten. Ebenso braucht die Natur Ressourcen, um unsere Abfälle abzubauen (z. B. Wälder, um das CO₂ zu binden). Der ökologische Fußabdruck macht diesen Flächenbedarf deutlich und vermittelt ein verständliches Bild der ökologischen Grenzen unseres Planeten. In diese Richtung gehen auch die

Wir bezeugen, dass die natürliche Welt Gottes Schöpfungswerk ist. Wir wollen sie schützen und verantwortungsvoll nutzen.

Aus dem Sozialen Bekenntnis der Evangelisch-methodistischen Kirche



Bemühungen der Fachgruppe für GFS, ein Mobilitätskonzept für kirchliche Arbeit zu erstellen mit dem Ziel, CO₂-Emissionen zu vermeiden, zu reduzieren oder zu kompensieren.

Unser Handeln speist sich nicht aus dem Leidensdruck, sondern aus einer Vision: Gott erneuert seine Schöpfung. Wir sind Sprachrohre, Werkzeuge, Akteure/Akteurinnen.

Wenn in Ihrer Gemeinde noch keine Umweltbeauftragte im Dienst ist, drängen Sie darauf, dass eine/r gewonnen wird. Sorgen Sie dafür, dass das Thema "Bewahrung der Schöpfung" ganz oben auf der Tagesordnung steht. Ein wichtiger Tag dafür ist der Schöpfungstag, der laut Beschluss unserer Konferenzen in der Zeit zwischen dem ersten Freitag im September (ein halbes Jahr nach dem Weltgebetstag!) und dem Erntedanksonntag gefeiert wird. Es muss ein wichtiges Datum im Kirchenjahr werden, so

wie wir an Weihnachten und Ostern den Sohn in den Mittelpunkt stellen und an Pfingsten der Heilige Geist seinen besonderen Ort im Kirchenjahr hat.

Unsere Vision einer erneuerten Schöpfung misst sich nicht an den Widerständen in der Realität, sondern einzig und allein an der Kraft unserer Hoffnung. Das gibt uns den langen Atem.

Bitte beachten Sie die aktualisierten Internetseiten von GFS: www.emk-gfs.de. Sie finden dort kurze Artikel zu vielen GFS-Themen. In der Rubrik "Gemeindebrieftexte" können Sie auch Texte für den Gemeindebrief Ihrer Gemeinde entdecken.

Bernd-Dieter Fischer
Nürnberg
Vorsitzender
der Fachgruppe GFS



TIPP: Grüner Gockel

Eine Möglichkeit, umweltgerechtes Handeln in der Gemeinde nachhaltig voranzubringen, ist der "Grüne Gockel", das heißt die Einführung eines Umweltmanagementsystems in der Gemeinde.

Dies beinhaltet eine systematische Erfassung des Verbrauchs in den Bereichen Energie, Wasser, Müll, Papier u. a. Auch der zentrale Bereich der Verkündigung wird in den Blick genommen. Die Gemeinden beschäftigen sich mit den biblischen Aussagen zur Schöpfungsverantwortung und formulieren daraus Schöpfungsleitlinien für ihr Gemeindeleben.

Damit der Prozess nicht bei einer reinen Bestandsaufnahme verbleibt, werden Ziele und die notwendigen Maßnahmen für die nächsten drei Jahre beschlossen. Dies können konkrete Reduktionsziele (z. B. Stromverbrauch) oder auch Veranstaltungen zur Schöpfungsbewahrung sein.

Eine externe Begutachtung schließt einen Zyklus ab. Dabei wird überprüft, ob Ist-Beschreibungen, Schöpfungsleitlinien und Zielsetzungen realistisch sind und in der Gemeinde gelebt werden.

Volker Schulz, Stuttgart

Weitere Infos zum Grünen Gockel unter www.gruener-gockel.de
oder unter: Umweltberatung Weiland; mail@umweltberatung-weiland.de



Eine geheime Wunderwaffe

Warum schaffen es manche Menschen, so vieles von dem, was sie wollen, auch in die Praxis umzusetzen und andere bleiben nur zu oft stecken, sind unzufrieden mit ihrer Lebenssituation und vermögen scheinbar doch nicht, sie zu ändern? Oder viel früher angesetzt: Weshalb werden in einer Familie Kinder scheinbar völlig gleich erzogen und geprägt - und aus dem einen Kind wird ein erfolgreicher Geschäftsmann, aus dem anderen dagegen ein Mensch, dem alles zu misslingen scheint? Wie kommt es, dass manche Ideen in kürzester Zeit eine große Schar von Anhängern finden und andere, genauso einleuchtende, Ideen einfach verpuffen? Was bringt dieselbe Person einmal zu Höchstleistungen und das andere Mal zu einem lustlosen Dahinwerkeln?

Es gibt hierfür wie überall im Leben meist mehrere Ursachen, doch eine ganz entscheidende ist in der **Motivation** zu suchen. Nicht umsonst werden Manager trainiert, um ihre Mitarbeiter/innen besser motivieren zu können, lernen Eltern in Erziehungsseminaren, wie sie ihre Kinder zu diesem oder jenem Verhalten anleiten beziehungsweise - noch besser - das gewünschte Tun selbst umsetzen und dadurch die natürliche Lust zur Nachahmung ihrer

Sprösslinge nutzen und sie so liebevoll motivieren und begleiten können. Oder wenn Sie in Ihrem eigenen Leben zurückschauen: Welche Menschen haben Sie förmlich entzündet und mitgezogen, weil Sie deren Vorbild oder/und deren Ziele faszinierten?

Nicht durch Zufall hat die Motivationspsychologie seit vielen Jahren eine rasante Entwicklung genommen und auch viele Bereiche der Kognitions- und Emotionspsychologie in ihren Einflussbereich gebracht. ⁽¹⁾

Es gibt verschiedene Motivationstheorien und man spricht sowohl von einer extrinsischen wie auch von einer intrinsischen Motivation. *Extrinsische Motivation* wird von außen bestimmt. Wer glaubt, Vorteile erreichen oder be-



Vorbilder motivieren.

Foto: Dirk Schelpe / Pixelio



Transzendenz

(spirituelle Bedürfnisse)

Selbstverwirklichung

(eigenes Potential ausschöpfen, bedeutende Ziele haben)

Wertschätzung

(Bedürfnis nach Vertrauen, Selbstwertgefühl, Anerkennung anderer)

Liebe und Zugehörigkeit

(Bedürfnis zu lieben und geliebt zu werden, Verbindung mit anderen)

Sicherheit

(Bedürfnis nach Behaglichkeit, Geborgenheit, Freiheit von Angst)

Biologische und physiologische Bedürfnisse

(Bedürfnisse nach Nahrung, Wasser, Sauerstoff, Ruhe, Entspannung, Sexualität)

Hierarchie der Bedürfnisse. Nach Maslow beherrschen die Bedürfnisse auf den unteren Ebenen der Hierarchie die Motivation eines Menschen so lange, wie sie unbefriedigt bleiben. Sind sie jedoch in angemessener Weise befriedigt worden, so beschäftigen die höheren Bedürfnisse die Aufmerksamkeit und die Bestrebungen des Menschen. (1970)

stimmte Nachteile vermeiden zu können, ist extrinsisch bestimmt. Wer jedoch aufgrund innerer Einstellungen oder Wertvorstellungen entscheidet, was für ihn wichtig ist, hat eine *intrinsische Motivation*. Im Allgemeinen gilt die intrinsische Motivation gegenüber der extrinsischen als dauerhafter. (2)

Die inzwischen unüberschaubar gewordene "Ratgeber-Literatur" befasst sich in allen Bereichen mit dem Thema Motivation. Manches wirkt allerdings eher abstoßend als motivierend. In jedem Fall scheint aber ein großer Bedarf nach Hilfestellung zu bestehen.

Die sogenannte Bedürfnispyramide nach Abraham Maslow, einem Vertreter der Humanistischen Psychologie, ist inzwischen nahezu Allgemeingut. Maslows Theorie geht von einer Hierarchie der

Bedürfnisse aus, die uns motivieren. Hierbei sind die grundlegenden biologischen Bedürfnisse wie Hunger und Durst oder auch Sexualität und Entspannung am unteren Ende der Pyramide angesiedelt, während am oberen Ende zum Beispiel das Bedürfnis nach Selbstentfaltung oder auch nach Transzendenz steht. Ein entscheidender Aspekt dieses Modells besteht darin, dass zuallererst die jeweils unten liegenden Bedürfnisse befriedigt sein müssen, bevor die nächste Stufe der Pyramide angegangen werden kann. Vereinfacht gesagt, brauche ich einem Menschen nicht mit Selbstentfaltung zu kommen, der gerade nagenden Hunger hat. Und andersherum locke ich einen satten und

(1) Schneider/Schmalt: Motivation, 3.Aufl., 2000, Kohlhammer Verl.

(2) Felser: Motivationstechniken, 2002, Cornelsen Verlag



„Wir sind ein Teil der Erde, und sie ist ein Teil von uns.“ (Aus der Rede von Häuptling Seattle 1855)

in Sicherheit lebenden Menschen nur schwer zu einer Aktion, bei der es um Hunger und Flüchtlingselend in Afrika geht. Außer, ja, außer...

*Fange nie an aufzuhören.
Höre nie auf anzufangen.
Unbekannt*

Und hier kommen nun die sogenannten intrinsischen Motive ins Spiel. Wenn ein Mensch innere Wertvorstellungen und Maßstäbe hat, nach denen er wirklich zu handeln versucht (und nicht nur anderen Menschen predigt), wenn diese inneren Einstellungen, bildlich gesprochen, Saft und Kraft haben, wenn er außerdem eine äußere Anregung hat, zum Beispiel eine kleine Gruppe Gleichgesinnter und vielleicht auch eine gute Idee vorhanden ist, die sich umsetzen lässt, also zum Ziel führen kann und nicht nur Wunschvorstellung bleiben muss, wenn all diese Faktoren zusammentreffen, dann wird

oft aus einem kleinen Anfang eine regelrechte Bewegung. Wenn hinzu kommt, dass es nicht um persönliche Profilierung geht und auch nicht eine oberlehrerhafte Attitüde den Weg für andere versperrt, wenn Respekt und Toleranz, ja, Liebe zur Sache und den Menschen zu spüren ist, dann können diese Personen und Projekte andere mit ähnlichen inneren Wertvorstellungen förmlich mitreißen

Vorübergehende Misserfolge werden ertragen, wo immer wieder Teilziele erreicht und gefeiert werden können. Und schlussendlich stimuliert das Gefühl, sich für etwas aktiv einzusetzen, das einem selbst wichtig und wertvoll ist. Das birgt eine Belohnung in sich.



Kornelia Ellinger
Leingarten
Familientherapeutin
und Mediatorin



Woher kommt mein langer Atem?

Paul Gräsle engagiert sich seit vielen Jahren für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.



Unermüdlich hat er Pflanzaktionen organisiert, wirbt für ethische Geldanlagen, animiert zum Anbieterwechsel für "sauberen Strom" und gründet Photovoltaik-Vereine oder GbR (Gesellschaft bürgerlichen Rechts). Im Gemeinderat setzt er sich für Schulsozialarbeit ein und im Kreistag für nachhaltige Restmüll-Bearbeitung. In der EmK erhebt er immer wieder unverdrossen seine Stimme für soziale Projekte und gesellschaftliches Engagement.

Auf die Frage, woher er seine Motivation, den langen Atem, nimmt, sich seit so langer Zeit für GFS zu engagieren, antwortete Paul Gräsle:

Ich trage tief in meinem Herzen ein Bild vom Reich Gottes, das Heil und Wohl zusammen sieht, wo Gewalt gegen Menschen und Natur den Prinzipien der Liebe Gottes widerspricht und überwunden werden kann. Auch bin ich überzeugt, dass gilt "wie im Himmel - so auf Erden".

Allerdings nützt die beste Motivation nichts, wenn nicht ein paar Faktoren dazukommen, die zum langen Atem beitragen:

*** Ziele nicht zu hoch stecken!**

Man überfordert sich leicht, wenn man die ganze Welt auf einmal retten will! Sich kleine erreichbare Teilziele setzen,

ohne die großen Visionen aus dem Auge zu verlieren, ist das Gebot der Stunde.

*** Solidarität suchen und auch gewähren!**

Allein gegen den Strom zu schwimmen, ist sehr schwer - und auch die EmK ist in manchen Bereichen nur Spiegelbild unserer Gesellschaft. Gesinnungsfreundinnen/-freunde helfen sehr, die Motivation nicht zu verlieren, indem man sich gegenseitig Mut macht und solidarisch ist.

*** Sich selbst nicht so wichtig nehmen!**

Wer große Ziele hat, ist in Gefahr, sich zu wichtig zu nehmen. Aber Erfolg ist uns nicht garantiert und manchmal erreichen wir das Gegenteil von dem, was wir bezwecken. Dann heißt es, wieder von vorn zu beginnen. Das tut dem Ego nicht immer gut. Aber Neuanfänge gehören zu den Essentials des Christseins.





una tierra - vom Regal in der Kirche zum Laden am Markt

„Fairer, gerechter Handel bringt, dass die Produzenten mit dem Kopf und nicht mehr mit dem Bauch denken müssen. Sich keine Sorgen darum zu machen, ob es am nächsten Tag was zu essen gibt oder nicht.“

1991 war da die Idee, fair gehandelte Produkte zu verkaufen. Der Verkauf begann mit einem kleinen Regal mit einigen Artikeln. Es fanden sich Mit-

*Unsere
Hoffnung ist,
dass keiner
auf Kosten
eines anderen
lebt.*

arbeitende aus der Gemeinde, die den Verkauf sonntags nach dem Gottesdienst übernahmen. So entstand „una tierra“ (spanisch „Eine Welt“).

Unsere Kirche in Heidelberg liegt genau am Marktplatz in Neuenheim. Dies führte dazu, dass wir immer, wenn Markttag war, für ca. drei Stunden unseren „Verkauf“ aufmachten. Da hieß es dann, zuerst alle Stühle aus dem Gemeinderaum raus, Regale und eigens dafür entworfene Rollwägen rein,

um das mittlerweile groß gewordene Angebot ansprechend zu präsentieren. Bald war es im Stadtteil bekannt, dass man mittwochs und später am ersten Samstag im Monat bei una tierra in der EmK fairen Kaffee und anderes kaufen kann.

Während der neunzehn Jahre, seit es una tierra gibt, erleben wir, dass der Faire Handel keine Selbstverständlichkeit ist. Nicht alle in der Gemeinde oder im persönlichen Umfeld kaufen automatisch faire Produkte - nur weil wir sie zum Verkauf anbieten. Deshalb gehört es zu dieser Arbeit immer auch dazu,



una tierra in der Anfangszeit

Informationen zu vermitteln. Zu erklären, warum etwas teurer ist als wir es vom Supermarkt gewohnt sind. Zu vermitteln, warum wir als Christen in dieser Arbeit unsere Aufgabe sehen.

Es war viel Aufwand, der über vierzehn Jahre jede Woche mit viel Idealismus getrieben wurde. In dieser Zeit träumten wir natürlich von einem „richtigen“ Laden!



una tierra heute - etwas Kleines ist groß geworden: Weltladen mit Café

Der auslaufende Mietvertrag einer Bank in den Räumen der EmK ließ die Gemeinde überlegen, wie sie die Räume selbst nutzen könnte. Nach Erwägen verschiedener Möglichkeiten entschied sie sich 2004 für die Einrichtung eines Weltladens mit Café.

Um das Vorhaben umsetzen zu können, benötigten wir natürlich Geld, viele neue Mitarbeitende, Ideen, Zeit und viele Stunden Diskussionen, aber auch viel Mut und Vertrauen. Doch dann hatten wir es geschafft: Am 24. September 2005 eröffnete der Weltladen una tierra in der Kirche am Markt in Heidelberg-Neuenheim.

Aus drei bis vier Stunden Öffnungszeit in der Woche wurden einunddreißig und aus fünf Mitarbeitenden zwanzig, die

sich bis auf die Leitung alle ehrenamtlich engagieren. (Zwei Drittel davon kommen nicht aus der EmK!)

Heute ist der Laden für viele ein Treffpunkt im Stadtteil. Neben dem alltäglichen Verkauf gibt es immer wieder faire Frühstücksbuffets, Vorträge und andere Aktionen. Besuchen Sie dazu auch unsere Homepage: www.unatierra.de.

Unsere Hoffnung ist, dass der Faire Handel einmal überflüssig wird, weil wir begreifen, dass alle Menschen in Würde leben möchten. Dass keiner auf Kosten eines anderen lebt.

Bis es soweit ist, hoffe ich, dass wir mit viel Freude und Engagement dabei sind, diese uns so wichtige Arbeit weiterzumachen.

*Heute sitzt jemand im
Schatten, weil ein anderer vor
langer Zeit einen Baum
gepflanzt hat.
Warren Buffett*

Bärbel Sticher
Heilbronn
Leiterin des Weltladens





Näher zur Natur mit dem **Biohof**

Friedhard Bühler, Sie sind der Inhaber des Bühlerhofs im schwäbischen Murr. Seit wann gibt es Ihren Hof?

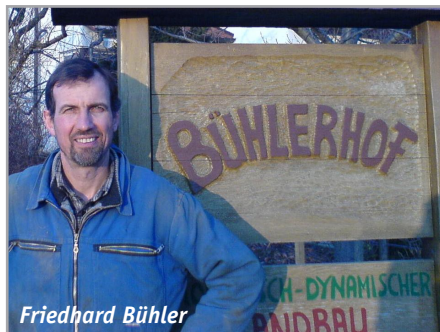
Der Bauernhof ist in Familienbesitz seit 1930. Damals übernahm mein Großvater den bäuerlichen Familienbetrieb. Ich bin dort aufgewachsen. 1961 haben wir diese alte Hofstelle aufgegeben, um in Feldflur einen neuen, größeren Hof anzulegen.

Sie wollten den Familienbetrieb übernehmen?

Nein, meine Pläne sahen ganz anders aus: Weil ich sah, wie viel Arbeit meine Eltern und Großeltern mit der Landwirtschaft hatten, dazu keinen Urlaub und das Angebundensein, wollte ich nicht in der Landwirtschaft arbeiten. So machte ich in Nürnberg Zivildienst in einer Gemeinde unserer Kirche, da ich Lehrer oder Pastor werden wollte. In der Großstadt aber stellt ich schnell fest, was ich verloren hatte: die Beziehung zur Natur und mein innerliches Gleichgewicht durch körperliche Arbeit. Am Schreibtisch sitzen war nichts für mich. Viel mehr Zufriedenheit spürte ich, wenn ich draußen mit den jungen Leuten im Zeltlager war.

Wie kamen Sie auf die Idee mit dem Biohof?

In den siebziger Jahren entstand aus dem Widerstand gegen die Atomkraftwerke die Ökobewegung, die nach neuen Lebens- und Wirtschaftsformen suchte. Man stellte fest, dass unsere Ressourcen endlich sind. Gedanken wie "näher zur Natur" begegneten mir auch auf dem Kirchentag 1979. Außerdem stellte ich mir die Frage: Wie kann man die



wachsende Weltbevölkerung ernähren und beschäftigen? Ich spürte sehr genau, dass es ein ungesunder Weg ist, die Landwirtschaft zu spezialisieren, zu rationalisieren und mit Chemie und Kraftfutter Höchstleistungen aus Tier und Pflanzen herauszupressen. Mich beängstigten der Artenschwund, hoher Energieeinsatz und die vielen verlorengegangenen Arbeitsplätze durch die Maschinen. Aus eigener Erfahrung wusste ich, wie mir die praktische Arbeit und das sinnvolle Tun in der Natur innere Befriedung geben kann. Nach dieser Zeit stand mein Entschluss fest: Ich werde Bio-Landwirt.

Hatten Sie dazu Vorbilder?

Ich wollte also auf dem schnellsten Weg Landwirt werden und studierte Agrarwirtschaft in Nürtingen. Währenddessen habe ich Vorlesungen zu biologischem Landbau besucht. Ja, es gab schon gute Beispiele. Bio-Landwirte waren meine Vorbilder. Während des Studiums konnten wir ihre Höfe besichtigen und das hat bei mir einen intensiven Eindruck hinterlassen. Das Wissen, welches ich mir über den Bioanbau angeeignet hatte



und die Unterstützung meiner Eltern, ließen mich immer mehr zu der Erkenntnis kommen: Es ist machbar!

Und so kam es, dass wir unseren Betrieb 1982 auf biologischen Anbau umstellten. Heute ist unser Hof ein vielseitiger Biobetrieb mit Milchkühen, Kartoffel-, Gemüse- und Getreideanbau.

Würden Sie es wieder so machen?

Ja, denn die Arbeit in und an der Natur erfüllt mich sehr. Außerdem ist es mir eine Freude, mit meiner Familie und Praktikanten zusammenzuarbeiten. Die gemeinsame Aufgabe verbindet uns.

Was die ökologische Landwirtschaft angeht, bin ich überzeugt, dass sie weniger brutal in die Natur eingreift und mehr an sie zurückgibt als die konventionelle Landwirtschaft.

Zum Beispiel ist die Artenvielfalt der ökologischen Landwirtschaft näher dran an der Natur, das ganze System ist stabiler. Stabilität kommt durch diese Vielfalt. Der Befall von Schädlingen wird dadurch begrenzt. Auch die Bodenfruchtbarkeit steigt mit der Vielfalt, weil Pflanzen und Tiere in gegenseitiger Wechselwirkung stehen. Aus eigener Erfahrung kann ich bezeugen, dass der



Bewusste Entscheidung: Biologischer Anbau

Biobetrieb durch die Vielfalt besser gefeilt ist gegen Naturkatastrophen und Schädlingsbefall im Vergleich zu spezialisierten, konventionellen Betrieben.

Was ist der größte Unterschied zu „normalen“ Bauernhöfen?

Ein Biohof orientiert sich an biologischen Gesetzmäßigkeiten und versucht die biologischen Prozesse zu optimieren. Konventionelle Betriebe werden, wie so vieles in unserer Gesellschaft, vom Geld diktiert, es herrscht das Wirtschaftsprinzip - maximaler Gewinn ist das Ziel.

Können Sie sagen, was das Schwierigste am Biohof ist?

Der vielseitige Biobetrieb hat naturgemäß sehr viel höhere (Maschinen)Kosten und höheren Arbeitsaufwand als ein rationell, spezialisierter, konventioneller Betrieb. Hinzu kommt der viel höhere (Hand)Arbeitsaufwand, um die Felder unkrautfrei zu halten. Außerdem bringen die unterschiedlichen Kundenwünsche in der Direktvermarktung jede Menge Arbeit. Zuverlässige, belastbare Mitarbeiter, die sich mit einem relativ bescheidenen Lohn zufrieden geben, sind schwer zu finden. Die Arbeitsbelastung ist für uns das größte Problem, dagegen hat sich die wirtschaftliche Situation deutlich verbessert.

Was wollen Sie in Zukunft noch verändern oder erweitern?

Zu ökologischen Richtlinien gehört, dass Kühe freilaufen können. Unser alter Stall mit 25 Kühen wird also in naher Zukunft ersetzt durch einen größeren. Wir wollen die Anzahl der Kühe danach verdoppeln. Ein großes Projekt, was wir nun angehen wollen, ganz im Sinne unserer Natur.



Auf eigenen Füßen stehen - **Oikocredit** stärkt arme Frauen

In Deutschland legen derzeit über 17.000 Menschen, Kirchengemeinden und kirchliche Institutionen 170 Mio. Euro bei Oikocredit an. Die jährliche Dividende von in der Regel 2 % ist stabil. Anleger/innen legen Wert auf einen "sozialen Gewinn": Das Anlagekapital wird vor allem in Entwicklungsländern als Kleinkredite an arme Menschen vergeben. Linde Janke, Bildungsreferentin des gemeinnützigen Oikocredit Förderkreises Baden-Württemberg e. V., nahm im März 2010 an einer Studienreise zu Mikrofinanzinstitutionen, Partner/innen von Oikocredit in Uganda, teil.

Arme Großmütter werden wirtschaftlich aktiv

"Als überlebende Großmütter waren wir verzweifelt. Um Schulgeld und Medikamente zu zahlen, mussten wir unbedingt ein Einkommen erwirtschaften. Deshalb haben wir uns HOFOKAM angeschlossen und zuerst einen Leih- und Sparverein gegründet", erläutert Resty, Großmutter von neun Aidsaisen. Sie sei glücklich über die Chancen, die ihnen das Mikrokreditprogramm eröffne und stolz auf ihre eigenen Leistungen. Die Vereinsmitglieder bürgen füreinander, und HOFOKAM gibt ihnen kleine Kredite in fünffacher Höhe ihrer Spareinlagen, zum Beispiel für Ziegen, Hühner, Saatgut oder für einen kleinen Acker. "Wir hatten eine Menge zu lernen", erklärt Resty rückblickend: "Heute gehen die Enkelkinder zur Schule. Sie sind gesund. Unser Leben hat sich zum Besseren gewendet."

Ein Angebot für Fußballverrückte

Als Teilnehmende einer Oikocredit-Studienreise sind wir unterwegs und besuchen Mikrofinanzinstitutionen (MFI) in Uganda, z. B. HOFOKAM. Mit einem Darlehen von Oikocredit finanziert die

MFI soziale Kreditprogramme für die arme Landbevölkerung im Westen Ugandas. Von 15.000 Kreditnehmenden sind 75 % Frauen.

45 km entfernt von Fort Portal empfängt uns die Bäuerin Cise. Dank eines Mikrokredits verfügt die Mutter von vier Kindern über Solarzellen auf dem Dach. Haus und Hof werden mit Energiesparlampen beleuchtet. Mit einem



Mutige Bäuerin Cise aus Uganda

zweiten Kredit baute sie eine Zisterne für das Regenwasser. Es regnet oft und der Weg zur Wasserstelle am See ist weit. Die Kinder sollen etwas lernen, nicht die Zeit mit Wasser schleppen vergeuden. Gegen Gebühr teilt die Vierunddreißjährige



ihr Trinkwasser mit den Nachbar/innen, lädt täglich 20 Mobiltelefone auf und betreibt einen Geschirrverleih für Hochzeiten. Der nächste Schritt? Ein Pickup sei nötig, um Mais, Kartoffeln, Erdnüsse, Bananen, Hühner und Eier zum Markt zu bringen. Zuvor komme ein Fernsehapparat ins Haus. Ugander seien Fußball verrückt. Während der Weltmeisterschaft in Südafrika will sie Fußballübertragungen anbieten - gegen Eintritt.

Frauen in Uganda: vielfach belastet und selbstbewusst

Wir konnten hören und sehen, was MFI und ihre Klienten mit dem Geld von Oikocredit-Anleger/innen erreichen: Arme Frauen werden wirtschaftlich aktiv. Sie entwickeln ihre eigene Stärke. Sie versorgen zahlreiche Aidsweisen aus der

*Lehre mich
die Kunst
der kleinen Schritte!*
Antoine de Saint-Exupéry

Großfamilie und bringen es in der Landwirtschaft zu Erträgen für den eigenen Kochtopf und den lokalen Markt. Sie investieren in die Bildung und in die Gesundheit ihrer Kinder und Enkelkinder. Sie zahlen einen Kleinkredit zurück für Einkommen schaffende Maßnahmen und für die Zukunft. Selbstbewusst und stolz stehen sie auf eigenen Füßen.

Linde Janke, Heiningen

Weitere Informationen finden Sie unter www.oikocredit.de.



Marktstand der Großmütter

Fotos: Oikocredit



Das *Freiwillige Ökologische Jahr*

“Das FÖJ ist dein bewusster Entschluss, für die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt zu arbeiten” - so heißt es auf der Internetseite des Bundesarbeitskreises FÖJ. Inwiefern kann ein FÖJ, ein Freiwilliges Ökologisches Jahr, einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung leisten? Ein Gespräch mit zwei Frauen, die auf unterschiedliche Weise mit dem FÖJ zu tun hatten: die eine, Verona Lasch, Referentin des Kinder- und Jugendwerks Ost der EmK, weil sie 1996/1997 selbst ein solches Jahr absolviert hat. Die andere, Ulrike Köhler, Agraringenieurin aus dem Kloster Volkenroda/Thüringen, weil sie von 2002 bis 2009 FÖJ-ler/innen betreut hat.



Ulrike Köhler

Die Beweggründe, aus denen junge Menschen sich für ein FÖJ entscheiden, sind verschieden. Viele nutzen es als ein Überbrückungsjahr, um sich darüber im Klaren zu werden, welchen Ausbildungs- oder Berufsweg sie einschlagen wollen. Andere kommen bereits mit der festen Absicht, eine Ausbildung in der Landwirtschaft zu machen, wollen aber im FÖJ prüfen, ob dies wirklich etwas für sie ist.

Nur wer den Blick für das große Ganze behält, kann verantwortlich mit der Schöpfung umgehen.



Verona Lasch mit ihren Kindern.

Anders war es bei Verona Lasch: “Ich brauchte für meine Ausbildung in der EmK ein Jahr praktische Arbeit außerhalb der Kirche. Für ein FÖJ habe ich mich entschieden, weil ich mich für ökologische Belange interessiert habe, vor allem für den ökologischen Anbau von Nahrungsmitteln.”

Sie fand eine entsprechende Stelle bei der Sächsischen Interessengemeinschaft ökologischer Landbau e.V. Ihr Haupteinsatzort waren Versuchsfelder für ökologischen Landbau des sächsischen Landwirtschaftsministeriums. “Wir haben auf den Versuchsfeldern parallel mit konventionellen und ökologischen Anbauweisen gearbeitet und Messungen angestellt, um herauszufinden, wie im ökologischen Bereich der Ertrag gesteigert werden kann bzw. welche Boden- und Pflanzenbearbeitungsformen sich positiv auf Wachstum und Ertrag auswirken”, erinnert sich Verona Lasch. Einsatzort für FÖJ-ler/innen in Volken-



roda ist der Schulbauernhof des Klosters, der der Umweltbildung dienen soll. Schulklassen können für einen Tag ins Kloster kommen und an einem der angebotenen Programme teilnehmen, wie zum Beispiel "Vom Korn zum Brot", "Von der Milch zum Käse" oder "Vom Schaf zum Schal".

"Wir haben heute oftmals den Blick für das große Ganze verloren, aber nur wer diesen behält, kann verantwortlich mit der Schöpfung umgehen. Deshalb wollen wir auf anschauliche Weise den Blick wieder für die Zusammenhänge weiten, indem wir sie beGREIFbar machen", erklärt Ulrike Köhler.

"Oft sagen Kinder: ‚Ich bin bereit, alles mitzumachen, nur nicht den Schweinestall ausmisten, weil, die stinken so‘. Dann antworten wir: ‚Also gut, du möchtest den Schweinestall nicht ausmisten. Dann ist aber auch klar, dass du heute Mittag kein Schnitzel bekommst‘. Oder sie rufen beim Melken unserer Ziegen ganz erstaunt aus: ‚Die Milch ist ja warm!‘ Klar, sie kennen sie nur aus Kühlschrank oder Kühlregal im Supermarkt. Aber nur wer begreift, wo die Milch letztlich herkommt, wird ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass es uns nicht egal sein kann, wie Tiere gehalten werden und womit sie gefüttert werden. Wir möchten den Kindern bewusst machen, dass wir eine Verantwortung haben für das, was wir essen, und dass wir mit dem, was wir essen, von Anfang an sorgsam umgehen



FÖJ, das ist auch harte körperliche Arbeit.

müssen - seien es nun Pflanzen oder Tiere." Die FÖJ-ler versorgen dabei die Tiere, leiten aber auch die Schulkinder bei der praktischen Arbeit an.

Wie prägt ein FÖJ eine Frau? Am besten haben Verona Lasch die Exkursionen während der Seminarwochen in der FÖJ-Zeit gefallen: "Dadurch hat sich mein Blick geöffnet für die Dinge, die in der Natur zu entdecken sind. Prägend war für mich auch die harte körperliche Arbeit auf den Feldern. Ich war zwar geistig unterfordert, aber körperlich nach der Arbeit so erschöpft, dass ich zu nichts mehr fähig war. Das hat meinen Blick



Freiwilliges Ökologisches Jahr



Einsatzort FÖJ ist auch der Schulbauernhof Volkenroda.

für körperlich hart arbeitende Menschen verändert. Ich habe für mich gemerkt, dass ich ohne die geistige Anstrengung nicht arbeiten könnte."

Wenn Frauen ein FÖJ machen, dann nehmen sie daraus auch etwas mit, das sie der kommenden Generation weitergeben. "Ich kaufe bewusst ökologisch angebaute Lebensmittel (wenn ich es finanziell ermöglichen kann) und kann meine Kinder für Entdeckungen in der

Natur begeistern", sagt Verona Lasch. "Dabei erlebe ich, dass sie von mir den behutsamen und nicht zerstörenden Umgang mit Pflanzen und ökologischen Strukturen (Einhaltung von Naturschutzgebieten) übernehmen."

Fazit: Das Freiwillige Ökologische Jahr - ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung unserer wunderschönen Erde.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.foej.de.

*Im Namen unseres Glaubens
haben wir das Recht und die Pflicht,
uns leidenschaftlich
für die Dinge dieser Erde
einzusetzen.
Teilhard de Chardin*



Silvia König
München
Laienpredigerin

Stolperstein



Ja - alles muss klein beginnen!

Mein Garten ist, wenn ich Zeit für ihn habe, ein schöner Bauerngarten. Gut konzipiert, liebevoll verwirklicht, gut gepflegt ... ja, wenn die Zeit dafür reicht.

Nun hat aber mein lieber Mann neuerdings viel Zeit, und die Ankündigung: "Den Garten mach jetzt immer ich!" war nur folgerichtig. Nach einer kleinen Einführung, was so zu tun ist, legte er Hand an. Das Ergebnis war erschreckend: "Wo ist der Winterschneeball?" - "Was ist ein Winterschneeball?" - "Der Strauch, der hier stand und bald blühen will und schon dicke Knospen hat!" - "Ja, so was mit Knubbeln dran hab ich gesehen ... das ist am Kompost." Mein Weg führt mich sofort dahin, und was sehe ich: nicht *am* Kompost, sondern gehäckselt *im* Kompost. Und was finde ich obendrauf? Sämtliche Pfingstrosen, manche schon über 20 Jahre alt!! "Das Zeug sieht ja so jämmerlich aus!", war die Begründung. Kein Wunder, es ist Spätherbst!



Und was war im Garten zu sehen? Heidekraut, zwischen 50 und 100 Pflanzen, die mit militärischer Akkuratez gepflanzt waren. Mein schöner Garten! Wo war er hin? Wo war mein seltener Mönchspfeffer? Wo die geliebten Himmelsschlüsselchen und all die anderen Stauden? "Himmelsschlüsselchen habe ich keine gesehen." - "Das geht doch auch nicht, die blühen im Frühjahr und ziehen dann ein!!" - "Woher soll ich das denn wissen?", fragte mein lieber Mann. Ja, und ich frage ihn gehässig, welche Vorstellung er wohl hat, was ich in all den Jahren mit den ca. 80 Blumenbüchern und Gartenratgebern und Gärtnerzeitschriften gemacht habe.

Ich - wütend!! Er - geknickt. Beinahe hätte ich ihm voller Rachsucht ein Buch geschenkt. Was drin steht, weiß ich nicht, ist mir auch egal, aber der Titel hatte es mir angetan: *Das Kamel in meinem Garten!!* Aber zum Glück wirklich nur beinahe, denn letzte Woche fragte er mich: "Du, Schatz, haben wir nicht auch ein Buch über das Heckenschneiden?"

Ach, mein lieber Mann, da geht mir doch wieder das Herz auf: Es gibt ja noch Hoffnung, und schließlich muss ja auch *alles* klein beginnen!



Alles muss klein beginnen

Entwurf für die Praxis

Begrüßung mit dem Lied: Ich nehm von dir

aus: Wenn Himmel und Erde sich berühren, Lieder für Frauenliturgien, Gütersloher Verlagshaus

Je zwei und zwei im Kreis.

Ich nehm von dir
du nimmst von mir
so teilen wir

- *einander zugewandt die empfangsbereiten Hände zeigen*
- *die offenen Handflächen begegnen einander*
- *Handflächen an Handflächen einen Kreis beschreiben, von der Mitte nach oben bis Scheitelhöhe, nach außen und wieder zur Mitte*

das Leben hier

- *leichte Verneigung, Arme vor der Brust gekreuzt, Dank und Abschied, weiter gehen zur nächsten rechts im Kreis*

Lesung Genesis 1, 1 - 31, die Schöpfungsgeschichte

Dazu bekommen die Frauen die Postkarte "Schöpfung" von Sieger Köder.

Meditation

Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Ich bin Gottes Geschöpf und ich bin Teil seiner guten Schöpfung.

Wir wollen dem nachspüren und ich lade euch ein, aufzustehen.

Spürt den Boden unter euren Füßen.

Lasst in Gedanken starke Wurzeln in die Erde wachsen, um euch sicher zu verankern.

Nehmt die Erde wahr, die euch trägt.

Stille

Und nun hebt euren Kopf in die Höhe und nehmt den Himmel über euch wahr.

Hebt die Arme und durchdringt in

*Wer mithilft,
die Schöpfung zu bewahren,
baut Brücken in die Zukunft.*

Adalbert Ludwig Balling

Gedanken mit den Fingerspitzen die Decke.

Streckt euch dem Himmel entgegen und spürt die Weite des Himmels über euch.

Stille

Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Vor dieser wunderbaren Schöpfung verneigen wir uns in Ehrfurcht.

Wir verneigen uns in Ehrfurcht vor dem Schöpfer und in Ehrfurcht vor allem Leben.

Die Erde, die Luft und alles Leben ist kostbar, weil alles, wie wir selbst, aus Gottes Händen kommt.

Wo Leben ist, da ist Gott.

Stille

Reicht einander die Hände und spürt, dass ihr nicht allein seid.



Lied: Gott gab uns Atem EM 579

oder "Die Ehrfurcht vor Gott ist der Anfang der Weisheit" (WGT 2008)

Wie steht es denn um unsere ganz **persönliche Ehrfurcht** vor Gottes guter Schöpfung? Wo gehen wir ganz bewusst behutsam mit ihr um und wo spüren wir, dass wir vielleicht doch mehr tun könnten?

Wir verabreden uns, einen eigenen **ökologischen Fußabdruck** zu erstellen, zum Beispiel www.mein-fussabdruck.at oder www.footprint.ch.

Vier Stationen Wanderung

In der Kirche werden vier Stationen vorbereitet: **Wasser, Luft/Wind, Erde, Pflanzen/Tiere**.

Sie sollten ermöglichen, mit allen Sinnen die Schöpfung wahrzunehmen.

1 Erste Station: Wasser

Plätscherndes Wasser durch die Finger rinnen lassen, frisches Wasser trinken, Wassermusik.

Wasser - friedlich und stark - machtvoll und lieblich - lebendig und frisch - notwendig zum Leben.

Wir schmecken auf den Lippen den köstlichen Geschmack, fühlen die Erfrischung, sehen mit Bewunderung das Glitzern der Tautropfen am Morgen, schauen fasziniert in die tosenden Wellen des Meeres und staunen, wie sich die vertrocknete Pflanze wieder aufrichtet, wenn ihre Wurzeln Wasser bekommen.

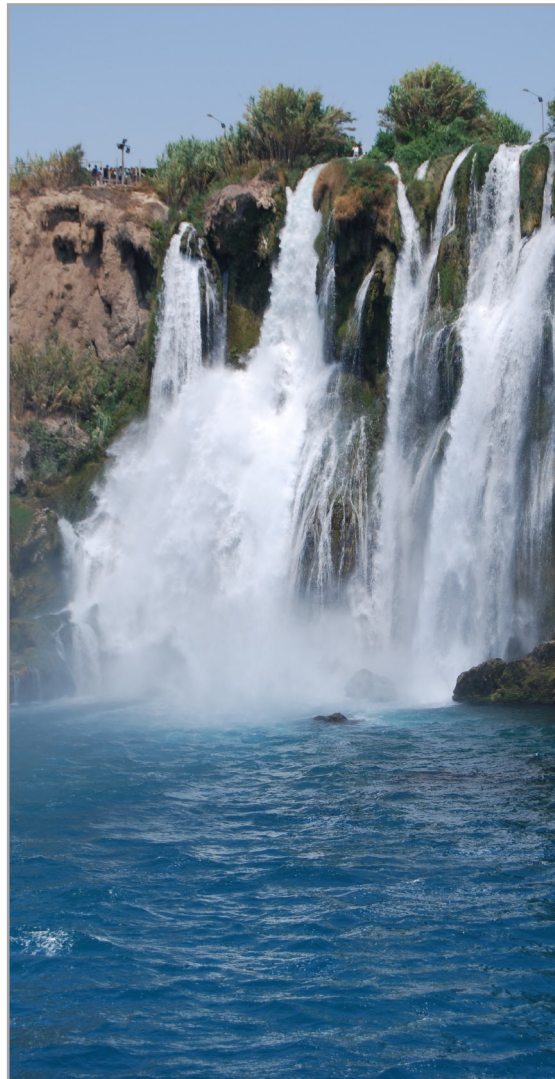
Wir sehen aber auch die Bilder von

vertrockneten Brunnen, dürren Landschaften und Frauen, die weite Wege gehen müssen, um eine Schale Wasser zu bekommen. Wir sehen verunreinigte Bäche und Flüsse und weite Flächen, wo Monokulturen entstanden sind.

Ein schön gestaltetes Plakat liegt bereit und wird von den Frauen beschriftet:

* Wie kann ich Wasser sparen?

* Wie kann ich indirekt dazu beitragen, dass Wasser gespart wird?





2 Zweite Station: Luft/Wind

Wir machen uns auf den Weg zur zweiten Station mit Lied 572 "Wo ein Mensch Vertrauen gibt, nicht nur an sich selber denkt".

Luftbewegung durch zum Beispiel ein Schwungtuch, duftende Luft durch zum Beispiel eine stark riechende Blume, kühlender Ventilator, aber auch reizende Luft durch zum Beispiel Zigarettenqualm.

Es gibt kein Leben ohne Luft. Wir genießen sie beim Recken und Strecken jeden Morgen neu. Wir genießen sie bei einem Spaziergang über die Wiesen, wie auch ihre würzige Kraft am Meer.

Auf der anderen Seite leiden wir unter der zunehmenden Belastung der Luft durch unsere eigene Lebensweise.

Ein schön gestaltetes Plakat liegt bereit und wird von den Frauen beschriftet:

- * Was kann ich für saubere Luft tun?
- * Wie kann ich Einfluss nehmen, dass auch die Industrie Verantwortung übernimmt?

Unterschiedliche Erde zum Fühlen und Riechen, ein kleiner Kräutergarten, Dünger und Schneckenkorn.

Wenn wir uns die Erde anschauen, sie in die Hand nehmen und ihren würzigen Duft riechen, dann sind wir einerseits überrascht von der Kraft und dem Leben, das wir in der Hand halten.

Andererseits wissen wir um die Bedrohung durch Umwelteinflüsse und unseren eigenen Umgang mit ihr.

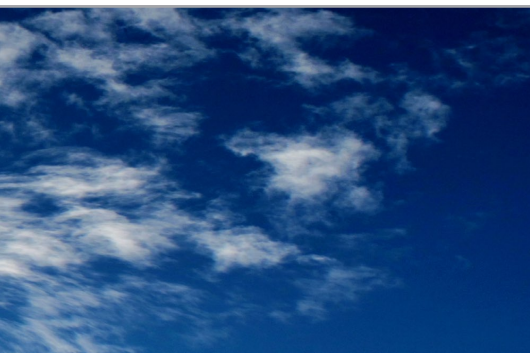
Ein schön gestaltetes Plakat liegt bereit und wird von den Frauen beschriftet:

- * Wie kann ich unsere Erde schützen?
- * ...



3 Dritte Station: Erde

Wir machen uns auf den Weg zur dritten Station mit dem Lied 572.



4

Vierte Station: Pflanzen und Tiere

Wir machen uns auf den Weg zur vierten Station mit dem Lied 572.

Die unglaubliche Vielfalt sollte hier zu bewundern sein; hilfreich könnten Karten und schöne Kalenderblätter sein; die Atmosphäre könnte durch Vogelgezwitscher (CD) intensiviert werden.

Lesung Psalm 104, 14 - 18

Wir dürfen uns an der Natur mit ihrer Vielfalt und Schönheit erfreuen. Wir dürfen ernten und satt werden. Alle könnten satt werden, aber dazu brauchen und



dürfen wir die Natur nicht ausbeuten. Ein schön gestaltetes Plakat liegt bereit und wird von den Frauen beschriftet:

- * Was kann ich für den pfleglichen Umgang mit Tieren tun?
- * Wo und was kaufe ich für die häusliche Küche ein?
- * Wie kann ich dazu beitragen, dass Artenvielfalt gewahrt bleibt?

Gedankenaustausch

Lied: Alles muss klein beginnen
EM 576

Wir verabreden uns, in den nächsten vier Wochen einige Überlegungen von den Plakaten umzusetzen. Wir ermutigen einander, auch kleine Schritte fröhlich und nachhaltig zu gehen.

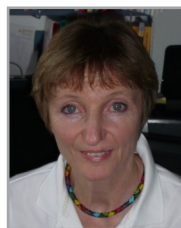
Lied: Lass uns in deinem Namen, Herr
EM 573

Gebet und Segen

Susanne Elsner

Marbach

Distriktsbeauftragte
des Frauenwerks SJK





Literaturtipps: Alles

Gottes erneuerte Schöpfung. Ein Aufruf zum Hoffen und Handeln.

Ein Brief des Bischofsrats der Evangelisch-methodistischen Kirche.

EmK-Forum Nr. 35, 5,90 Euro.

Eine Empfehlung sowohl von Bischöfin Wenner (siehe Andacht) wie auch von Bernd-Dieter Fischer (Artikel Umweltbezogene Heiligung)!

Manfred Mistkäfer.

Mitmach-Magazin.

Herausgegeben von der BUNDjugend Baden-Württemberg. Vier Ausgaben pro Jahr kosten 14,00 Euro.

Das Magazin - eigentlich für Kinder von 8 bis 12 - enthält viele Tipps für Eltern und Erzieher/innen und kann gut auch als Anregung im Unterricht verwendet werden. Jedes Magazin enthält außerdem einen Ideenmarkt und ein Begleitheft für Erwachsene.

Ich höre das Gras wachsen. Schöpfung wahrnehmen, erleben, feiern.

Günter Banzhaf, Gottfried Mohr, Andreas Weidle (Hg.), Verlag Junge Gemeinde, gebraucht über Amazon.

Ein ganz tolles Buch mit vielen Ideen, Bausteinen, Materialien, Texten und Liedern zur Gottesdienstgestaltung mit der ganzen Gemeinde, Erwachsenen und Kindern, zum Thema Schöpfung. Auch außerhalb des gottesdienstlichen Gebrauchs bietet es eine Fülle von wunderbaren Texten für viele Gelegenheiten.

Gottes Schöpfung - unsere Verantwortung.

Rudolf Kring, SCM-Verlag, 4,95 Euro.

Was können wir gegen Umweltzerstörung und Ausbeutung der Bodenschätze tun? Können wir überhaupt noch etwas dagegen tun? Was liegt in unserer Verantwortung? Was nicht? In dieser vollständig überarbeiteten Ausgabe geht Rudolf Kring einem sehr aktuellen Thema nach.

Umweltfreundlich. Impulse, unsere Welt zu erhalten.

Kerstin Hack, Verlag Down to Earth, 2,00 Euro.

Dieses Impulsheft gibt Tipps zu umweltbewusstem Handeln im Alltag, die jede/r umsetzen kann. Sie motivieren zum Mitmachen und geben das gute Gefühl: Ich trage meinen Teil zum Schutz unserer Welt bei. Dieses Heft will kein schlechtes Gewissen machen, sondern motivieren, das zu tun, was für den einzelnen machbar ist.

Ist diese Welt noch zu retten?

Peter Immig, Christliche Literatur-Verbreitung, 6,50 Euro.

Gibt es eine Zukunft für diese Erde und was können wir dafür tun?

Gott ist grün... Christliche Spiritualität und Schöpfungsverantwortung.

Stefan Weigand (Hg.), Echter, 9,90 Euro.

Gedichte, Geschichten, biblische Texte und Erfahrungen verschiedener Autoren vermitteln Denkipulse, machen Mut, unsere

Weitere Titel sind im Internet zu finden unter www.emkfrauenwerk.de. Sämtliche Bücher können Sie über den Büchertisch Ihrer Gemeinde oder direkt bei Blessings4you beziehen.



muss klein beginnen



Verantwortung für die Schöpfung wahrzunehmen und wollen neu die Augen öffnen für die Schönheit der uns geschenkten und anvertrauten Welt.

Das Klima-Kochbuch. Klimafreundlich einkaufen, kochen und genießen.

Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz (Hg.), Franckh-Kosmos-Verlag, 12,95 Euro.

Erstaunlicherweise setzt unsere Nahrungsproduktion und -zubereitung unserer Atmosphäre offenbar mehr zu als der gesamte Transportsektor. Im Klima-Kochbuch setzen sich die verschiedenen Autoren mit diesem Problem auseinander. Entstanden ist daraus eine Mischung von informativen Texten, einfachen Tipps in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit, leckeren Rezepten und Inspirationen für regionale und saisonale Gerichte.

Eine Stadt macht blau: Politik im Klimawandel - das Tübinger Modell.

Boris Palmer, Kiepenheuer & Witsch, 8,95 Euro.

Aus einer Rezension: Das Buch ist voll von konkreten Ideen, was eine Stadt für das Klima tun kann. Ideen, die darüber hinaus auch der Lebensqualität und dem Geldbeutel der Stadt und des Einzelnen dienen. Boris Palmer hält keine Sonntagsreden, sondern greift konkret vorhandene Ansätze auf, setzt sie um und geht mit gutem Beispiel voran.

50 einfache Dinge, die Sie tun können, um die Welt zu retten und wie Sie dabei Geld sparen.

Andreas Schlumberger, Heyne, 5,95 Euro.

Ein Ratgeber, der alle wichtigen Probleme zu den Themen Konsum, Klima und Globalisierung anschneidet, Aufklärung versucht und zum Handeln animiert.

Kann ICH die Welt retten? Verantwortungsvoll leben, clever konsumieren. FAIR.

Katrin Schüppel, Verlag An der Ruhr, 19,80 Euro.

Das Buch zeigt, wie jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten damit beginnen kann, verantwortungsvoll zu leben, sich mit seinem eigenen Konsumverhalten auseinander zu setzen und persönliche Verhaltenskriterien zu entwickeln. (Für Jugendliche.)

Die Entdeckung der Nachhaltigkeit - Kulturgeschichte eines Begriffs.

Ulrich Grober, Kunstmann-Verlag, 19,90 Euro.

Obwohl es den Begriff der Nachhaltigkeit erst seit dem 18. Jahrhundert gibt, besteht das sich darunter zu verstehende Denken schon viel länger. Der Journalist Ulrich Grober geht in gut lesbarer und verständlicher Weise der Entstehung und Entwicklung des Begriffs Nachhaltigkeit nach und macht deutlich, dass es dabei um die Zukunft und Existenz unserer Welt geht.

zusammengestellt von

Marliese Gräse

Leingarten





Treff Junger Frauen Chemnitz - OJK

Vor vier Jahren stellten wir bei einem gemütlichen Abendessen fest, dass wir eigentlich recht viele junge Frauen in unserer Gemeinde haben. Frauen mit ähnlichen Lebenssituationen, Interessen und Problemen, andererseits auch wie-

Dürfen wir vorstellen

Unser Programm

Seit 2006 gestalten wir jedes Jahr gemeinsam ein Jahresprogramm. Bei unseren Treffen alle vier bis sechs Wochen genießen wir es, einfach mal Zeit für uns zu haben. Unsere Gruppe ist im Laufe der Jahre immer mehr zusammengewachsen. Uns sind die offenen Gespräche und die damit verbundene geborgene Atmosphäre sehr wichtig. So sein können, wie man ist und das sagen, was einem auf der Seele brennt, das macht die Qualität unserer gemeinsamen Zeit aus.

Unser Programm ist sehr ausgewogen. Wir legen Wert auf eine gute Mischung zwischen geistlichen Themen, entspannten Unter-

nehmungen und kreativem Tun. Dazu laden wir Referenten ein oder gestalten unsere Treffen mit Frauen aus unserem Kreis mit Dingen, die zu unserem Motto passen. Uns selbst besser kennen lernen zum Beispiel mit Erfahrungen zum Thema "Wie Persönlichkeitstypen das geistliche Leben beeinflussen". Oder das gegenseitige Kennenlernen mit einer Einladung ins Geburtshaus, das eine Frau aus unserer Runde aufgebaut hat. Gott besser kennen lernen durch Bibelarbeiten.

Vom gemeinsamen Kochen über Sport und Theater bis zu Kreativabenden verbinden uns viele gemeinschaftliche Erlebnisse.

Gilian Sloan



der in manchen Bereichen völlig unterschiedlichen Situationen. Wir meinten in unserem Gespräch, dies wäre eine Chance, dass uns das Verbindende gemeinsam stärken und das Unterschiedliche uns gegenseitig befruchten könnte. Daraufhin luden wir die jungen Frauen ein und stellten unsere Idee vor.

Unser Motto

Wir waren erstaunt, wie schnell wir ins Gespräch kamen und am ersten Treffen des neu entstandenen Kreises unser gemeinsames Anliegen zu unserem Motto in Worte fassten: Wir wollen uns selbst besser kennen lernen. Wir wollen uns gegenseitig besser kennen lernen. Wir wollen Gott besser kennen lernen.



Frauenrunde in Calw-Stammheim - SJK

en: Jung oder alt, berufstätig oder Familienmanagerin, Single oder verheiratet, Rentnerin oder voll im Arbeitsleben, schwäbisch oder "reingschmeckt" - bei uns sind alle herzlich willkommen! Unsere "Jüngste" ist letztes Jahr dreißig geworden, die Älteste wird 84 und wir genießen die Vielfalt! Ihr fragt: Wie kann das gehen?

Vor fast zehn Jahren hat sich die Frauenrunde in ihrer heutigen Form gefunden. Es gab damals einen Frauenkreis, der schon viele Jahre existierte und gut verankert war im Gemeindeleben. Von einigen jüngeren Frauen, damals zwischen 30 und 40 Jahre alt, kam dann der Wunsch auf, sich mit einem erweiterten Themenkreis zu beschäftigen. "Gelingende Partnerschaft", "Kindererziehung", "Familie und Beruf vereinen" und anderes mehr waren die Themen, die unter den Nägeln brannten. So trafen sich die jüngeren Frauen in einer eigenen Runde. Zu Anfang war es üblich, dass sich die Kreise gegenseitig über ihre Themen informierten und jeweils eine Einladung an die andere Gruppe ausgesprochen wurde. Schon nach kurzer Zeit wurde allen klar, dass wir uns gegenseitig viel zu sagen und zu geben haben und wir versuchten, daraus eine Gruppe zu machen.

So entstand unsere **Frauenrunde**. Wir treffen uns alle zwei Wochen, immer im Wechsel zum gemeinsamen Frühstück oder zu einer Abendveranstaltung.

Die **Frühstückstreffen** sind weniger thematisch geprägt. Wir beginnen mit einer Andacht und dann ist Zeit und Raum zum Reden. Manches Mal gibt es

Organisatorisches zu klären, aber sonst steht die persönliche Begegnung und die gesellige Runde im Vordergrund.

Die **Abendtreffen** stehen unter einem Thema. Wünsche und Vorschläge der Teilnehmerinnen werden gerne aufge-



nommen und dann in einem Jahresprogramm eingeplant. Ein Team von drei bis fünf Frauen bereitet die Treffen vor. Inzwischen gibt es manches, was schon "Tradition" ist, so gestalten wir zum Beispiel jedes Jahr in der Passionszeit eine Feier mit Fußwaschung. Aber es ist auch viel Bereitschaft da, sich auf Neues einzulassen. In der Regel sind beim Frühstück knapp 20 Frauen da, abends je nach Thema oder Wetter etwas weniger, aber immer ergeben sich gute Gespräche.

Was ganz besonders schön ist, das ist tatsächlich die "lebendige Mischung", wie wir sie zu Anfang beschrieben haben. Sowohl zum Frühstück wie auch abends fühlen sich Jung und Alt angesprochen und wir genießen dieses Miteinander. Wir sind froh und dankbar, dass wir eine so lebendige Gemeinschaft miteinander haben können!

Christine Carlsen-Gann

Impressionen vom Kirchentag in München

Damit ihr Hoffnung habt. 2. Ökumenischer Kirchentag München 12.–16. Mai 2010

Brunhilde Raiser (rechts) eröffnet den Stand des Christinnenrats **Einheit ist machbar**.

Der Mittelpunkt des Standes, ein Brunnen mit sprudelndem Wasser, verweist darauf, dass der gemeinsame Glaube an Jesus Christus die eigentliche Quelle unserer Hoffnung ist und nicht die jeweilige konfessionelle Tradition und Überzeugung.



Der Vorstand des Christinnenrats mit den Vorsitzenden der Evangelischen und Katholischen Frauenarbeit:



Vlnr: **Katja Jochum**, Evangelische Frauenhilfe in Westfalen (EFHiW),
Dr. Frauke Schmitz-Gropengießer, Bund Altkatholischer Frauen (baf),
Maria Theresia Opladen, Bundesvorsitzende Katholische Frauengemeinschaft Deutschland (kfd),
Brunhilde Raiser, Vorsitzende Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD),
Brigitte Vielhaus, Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd)



Links: Besuch am Stand des Frauenwerks - Bischöfin Rosemarie Wenner und Hanne und Edgar Reinert aus Reutlingen.

Rechts: Gespräche am Brunnen luden Verantwortliche der Kirche ein, ihre Sicht zur Machbarkeit der Ökumene zu diskutieren. Hier im Gespräch Pfarrerin Katja Jochum mit **Dr. Elisabeth Raiser**, Evangelische Präsidentin des 1. ÖKT und **Bischof i. R. Dr. Walter Klaiber**.



Ein gemeinsamer Stand, doch jedes Werk präsentiert die eigene Arbeit.



Kerstin Pudelko-Chmel und Ulrike Gebauer am Stand des Frauenwerks.

Geschäftsstelle

Die Sprechzeiten in der Geschäftsstelle des Frauenwerks haben sich geändert: Frau Klein wird Montag und Mittwoch von 8 bis 11 Uhr erreichbar sein. Unsere Referentin, Hanna-Ruth Eberhardt, wie bisher in der Regel donnerstags 9 bis 14:30 Uhr.

Welttreffen 2011

12th WORLD ASSEMBLY

Die nächste Vollversammlung der methodistischen Frauen findet vom 10.-16. August 2011 in Johannesburg in Südafrika statt. Thema: *"Bambelela (Never Give Up), Christ Is Our Hope"*. Weitere Informationen dazu werden folgen.



Frauentag der Regionen Ludwigsburg und Waiblingen in Plüderhausen



„Wenn ein Strick reißt, dann gerät alles außer Kontrolle“. Mit diesen Worten begrüßte Referentin Renate Girlich-Bubeck aus Backnang die Frauen beim Regionalen Frauentag am 13.2. zum Thema „*Wenn alle Stricke reißen*“.

Eine unvorhersehbare Herausforderung tritt auf. Diese Situation haben wir (fast) alle schon erlebt. Und dann? Wir dürfen unsere Zweifel und Klage zu Gott bringen. Es ist gut, dass wir Gott haben und beten dürfen. Und es tut uns gut, wenn wir einen Menschen haben, der uns in den Arm nimmt, der mittrauert, mitweint.

Die Bibel enthält nicht nur Freudengeschichten. An Jochebeds, Hiobs und Noomis Lebensgeschichten können wir sehen, in welchen Grenzsituationen sie waren und dass sie Kraft bekamen und Mut gezeigt haben.

Am Nachmittag wurden kreative Workshops angeboten. Besonders der Sing-Workshop mit „alten“ Liedern aus der Jugend ließ ältere Teilnehmerinnen wieder jung werden. Der anschließende Gottesdienst, gestaltet von Siegrun Burkhardt, griff das Tagesthema noch einmal auf. Unterstrichen von einem meditativen Tanz und Glaubenszeugnissen ging der Tag sehr ansprechend zu Ende.

„Auch wenn Stricke reißen, falle ich in Gottes Hand!“

Herzlichen Dank an alle Frauen, die zum guten Gelingen dieses Tages beigetragen haben, besonderer Dank nach Plüderhausen und Schorndorf.

Susanne Burkhardt-Riedinger und
Sabine Wild, Schorndorf

Frauenbegegnungswochenende in Scheibenberg

„Versöhnt leben, aber wie?“ Kurz und knapp mit „Ich bin dann mal weg“ verabschiedete ich mich am 19.3. für zwei Tage von meiner Familie. Nein, nicht unterwegs Richtung Jakobsweg. Das Ziel: Scheibenberg.

Im Abendprogramm stellten wir uns langsam auf die Thematik ein. Als die Teilnehmerinnen die Gelegenheit wahrnahmen, ihre Erwartungen zu formulieren, wurde klar, dass uns die Lebensfragen im Zusammenhang mit Versöhnung stark beschäftigen würden. Die Referentin Hanna-Ruth Eberhardt konnte am nächsten Tag konkret auf unsere Probleme eingehen. Sie bereicherte das Wochenende nicht nur durch ihr praxisorientiertes Wissen, sondern machte es uns durch ihre aufgeschlossene und fröhliche Art leicht zuzuhören, die Gedanken zu lenken und neue Verhaltensstrategien zu entwickeln.

Ein Ausflug nach Annaberg mit Besuch der Annenkirche tat uns allen gut. Für den Gottesdienst erklärte sich schnell eine Teilnehmerin bereit, eine für sie sehr bedeutende „Versöhnungsgeschichte“ mit ihrer Schwiegermutter einzubringen. In der Predigt fasste die Referentin alle unsere Gedanken zusammen. Ja, es hatte bei uns „klick“ gemacht. Der Gedanke



„Tu dir etwas Gutes - vergib!“ war einer der Hauptgedanken geworden. Die Versöhnung mit der eigenen Vergangenheit, mit sich selbst und nicht zuletzt mit Gott - ein Stück Lebensaufgabe für alle. Stark beeindruckt vom Ergebnis dieses Wochenendes dankten wir den Mitarbeitern und Verantwortlichen des Hauses.

Sabine Weissbach, Zwönitz

Regionaler Frauentag für Ost-westfalen-Lippe in Bielefeld

„Von der Angst, zu kurz zu kommen“

Wer zu diesem Frauentag am 27.3. kam, war ganz bestimmt nicht zu kurz gekommen!

Die Frauen nahmen gespannt den Impuls von Hanna-Ruth Eberhardt, Referentin des Frauenwerks, auf. Schon im Plenum vertieften offene Fragen das Thema und am Nachmittag ebenso in der Gruppenarbeit. Der Referentin gelang es, die eigene Wahrnehmung zu schärfen und die Frauen zu befähigen, sich mit sich selbst und ihren oftmals in der Vergangenheit liegenden Erfahrungen zu befassen.

Nach den Gruppenarbeiten, zu denen auch Tanz und Chorgesang gehörten, wurden die Frauen nach einer gemeinsamen Andacht in das wohlverdiente Kaffeetrinken entlassen, wohl vorbereitet

von den Bielefelder Frauen. Mit einer großzügigen Kollekte wurde der diesjährigen geförderten Projekte des Frauenwerkes gedacht.

Angelika Neugebauer, Lage

Mutter-Kind-Rüstzeit

„Von Anfang an“ lautete das Thema unserer Mutter-Kind-Rüstzeit in Scheibenberg vom 6. bis 10.4.2010.

Vormittags dachte Katrin Schneidenbach mit uns über die Schöpfungsgeschichte nach. Das liegt lange zurück, berührte uns aber ganz neu. Wie gestalten wir unseren Ruhetag? Welcher Lebensraum ist für mich da? Wie leben wir zwischenmenschliche Beziehungen?

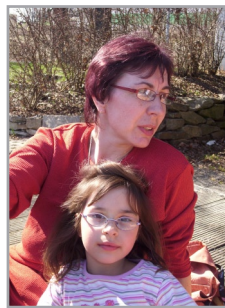
Unsere Kinder wurden liebevoll von Britt Müller und Franziska Junghans betreut, während Claudia Küchler die Schulkinder mit spannenden Geschichten und Spielen im schönen Gelände des Freizeitheimes begeisterte.

Nachmittags gab es bei wunderbarem Wetter Gelegenheit, mit den Kindern gemeinsam etwas zu unternehmen. Unvergesslich blieb der „Wollvortrag“, wo unter Anleitung von Katja Kairat wahre Kunstwerke aus echter Schafwolle entstanden.

Wir danken Gott, unserem Schöpfer, für diese Gemeinschaft, die Ruhe und für diesen genialen Lebensraum „Begegnungs- und Bildungsstätte Scheibenberg“.

Claudia Clauß und

Doris Schindelbeck, Thalheim





Seminare und Veranstaltungen

Veranstaltungen des Frauenwerks

28. August 2010

„Freude - Dank - Lob“

Gebietsfrauentreffen Weser-Ems

Ort: EmK Leer

Referentin: Beate Klähn-Egbers,
Marion Bertog

Info: Monika Pohl,
Tel. 0491 9607723

25. September 2010

„Heute schon gefreut?“

Regionales Frauentreffen

Ort: EmK Zschorlau

Leitung: Annemarie Meyer,
Dorothea Föllner

Info: Annemarie Meyer,
Tel. 03771 458386

2. Oktober 2010

„Wenn Lebensträume zerbrechen“

Frauenbegegnungstag der Regionen

Baden, Pfalz, Saar

Ort: Erlöserkirche Karlsruhe

Referentin: Hanna-Ruth Eberhardt

Info: Erika Becker-Simon,
Tel. 06331 91308

10. bis 14. Oktober 2010

„Einzigartig gemacht, begabt und beauftragt - Echtsein mit Begeisterung!“

Mutter-Kind-Rüstzeit

Ort: BBS Scheibenberg

Leitung: Beate Lasch, Britt Müller

Info: Britt Müller,
Tel. 03774 61315

30. bis 31. Oktober 2010

„Wenn Lebensträume zerbrechen“

Wochenende für Frauen

Ort: EmK Rostock

Referentin: Hanna-Ruth Eberhardt

Info: Renate Friebe,
Tel. 0381 8099430

6. November 2010

„Warum bin ich wie ich bin?“

Was macht meine Persönlichkeit aus?“

Seminartag für Mitarbeiter und Interessierte

Ort: EmK Treuen

Referentin: Hanna-Ruth Eberhardt

Info: Irmgard Gries,
Tel. 03741 432921

13. November 2010

„Komm in die Stille“

Seminar für Frauen

Ort: EmK Ellerbek

Referentin: Alexandra Hofmann

Info: Gabriele Fellenberg,
Tel. 04101 35605

17. bis 20. November 2010

„Tränen erleichtern“

Seminar zur Trauerbewältigung

Ort: BBS Scheibenberg

Leitung: Ellen Meier,
Katharina Zipplies,
Steffen Mehnert

Info: Claudia Schulz,
Tel. 03774 187389

20. November 2010

„Tu dir was Gutes, vergib! -

Von der Kraft der Vergebung“

Frauenfrühstück der Region Heilbronn

Ort: EmK Heilbronn-Böckingen

Referentin: Hanna-Ruth Eberhardt

Info: Marliese Gräsele,
Tel. 07131 402970



Weitere empfehlenswerte Veranstaltungen

5. bis 7. November 2010

„Die Lebensalter des Menschen“

Atem - Töne - Kreistänze

Ort: Schwanberg

Leitung: Monika Leyendecker
Tanzleiterin

Anmeldung: BBZ Giebel
Tel. 0711 8600690

18. bis 21. November 2010

„Mache dich auf, werde licht!“

Oasentage auf Schwarzenshof

Ort: BBS Schwarzenshof

Leitung: Pastorin Andrea Solbrig

Info: BBS Schwarzenshof,
Tel. 03672 48010

Geschenk-Tipp: Geschenk-Abo für *FrauenWege*

FrauenWege lässt sich übrigens auch verschenken - als kleine Aufmerksamkeit für die Freundin, Mutter, Tochter, Schwester... Begrenzt auf vier Ausgaben, ohne weitere Verpflichtung, versenden wir das Heft direkt per Post an die von Ihnen genannte Adresse. Einmaliger Betrag: 15 Euro. Ein Geschenk-Abo für *FrauenWege* können Sie bestellen unter: E-Mail: frauenwege@emk-frauen.de

Impressum

FrauenWege 3/2010, Zeitschrift des Frauenwerks der Evangelisch-methodistischen Kirche. Das Abonnement für FrauenWege läuft über ein Kalenderjahr; es verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht bis zum 30.11. eine Kündigung erfolgt ist. Der Bezugspreis über die EmK-Gemeinde beträgt je Heft 1,50 Euro. Bei Direktlieferung durch die Post kommen Versandkosten dazu. Bestellungen und Änderungen gehen an die Abo-Verwaltung FrauenWege E-Mail: frauenwege@emk-frauen.de
Anschrift der Geschäftsstelle: Frauenwerk der EmK, Geschäftsstelle, Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart, Telefon: 0711 8600670, E-Mail: geschaeftsstelle@emk-frauen.de, Internet: www.emk-frauen.de

Herausgegeben vom Vorstand des Frauenwerks - Redaktionsteam FrauenWege: Marliese Gräse, Heike-Ruth Klaiber, Britt Müller (Redaktion und Layout), Angelika Neugebauer, Eva Sautter.
Layout Umschlagseiten: Iris Marie Hahn

Anschrift der Redaktion: Britt Müller, Waschleithen Str. 45, 08344 Grünhain-Beierfeld, britt.mueller@emk.de

Konto: Evangelische Kreditgenossenschaft (EKK) Stuttgart, Konto 41 62 15,
BLZ 520 604 10, Frauenwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche
IBAN - DE71520604100000416215; SWIFT/BIC - GENODEF1EK1

Thema der letzten FrauenWege: gleichwertig • 2/2010

Thema der nächsten FrauenWege: Wo mein Herz schlägt • 4/2010, Redaktionsschluss 25. Juli 2010

Bildnachweise: www.pixelio.de-Titelseite: © Uschi Dreier/PIXELIO; Rückseite: © Maria Lanznaster/PIXELIOS. 14: © Ines Friedrich/PIXELIO; S.27: © Ulrich Klöckner/PIXELIO; S.28: © Joujou/PIXELIO und © H.M.Fischer/PIXELIO; S.29: © Martina Taylor/PIXELIO. S.15: www.vef-gesellschaft.de. S.20: Foto Ulrike Köhler: MDR FERNSEHEN. S.34+35: Kay Herschelman Photographie, kfd, S.35: links oben: Claus Kellner © Medienwerk EmK. Text Rückseite: Mit freundlicher Genehmigung von www.buschfunk.com - CD, Konzertdaten, Texte und Bücher von Gerhard Schöne. Alle anderen Fotos privat oder Archive.



Alles muss klein beginnen



Manchmal denk ich traurig:
Ich bin viel zu klein!
Kann ja doch nichts machen!
und dann fällt mir ein:
Erst einmal beginnen.
Hab ich das geschafft,
nur nicht mutlos werden,
dann wächst auch die Kraft.
Und dann seh ich staunend:
Ich bin nicht allein.
Viele Kleine, Schwache
stimmen mit mir ein:

Alles muss klein beginnen.
Lass etwas Zeit verrinnen!
Es muss nur Kraft gewinnen
und endlich ist es groß!

TM Gerhard Schöne, 4. Strophe